

Schader, Jacques

Autor(en): **Zweifel, Jakob**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **94 (2007)**

Heft 4: **Um 1970= Autour de 1970 = Around 1970**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Jacques Schader 1917–2007

Kurz vor Vollendung seines 90. Lebensjahres ist am 19. Januar 2007 Jacques Schader, Architekt BSA/SIA und Prof. ETH Zürich, gestorben.

Ich versuche, das Werk, das Jacques Schader uns hinterlässt, anhand der wichtigsten Kriterien Vitruvs zu beurteilen. Vergleiche mit aktuellen Strömungen oder Architektenpersönlichkeiten führen zu Missverständnissen und verschaffen seinem Werk nicht die ihm zukommende Bedeutung.

Die drei wesentlichen Kriterien von Vitruv lauten: UTILITAS (Nützlichkeit), FIRMITAS (Dauerhaftigkeit) und VENUSTAS (Schönheit). Natürlich liessen sich diese Kriterien ergänzen mit den heute bedeutenden Begriffen der Wandelbarkeit oder der Eingliederung in die Landschaft, die ich hier jedoch aus Platzgründen vernachlässige.

Nützlichkeit, als Funktionalität formuliert, reflektieren Schaders Bauten in hohem Masse. Sie geht dabei meist weit über das hinaus, was in der ersten Welle der Moderne der 20er und 30er Jahre üblich war, indem Schader bei den ihm übertragenen Aufgaben intensiv der Frage von Sinn und Bedeutung einer Aufgabe nachgegangen ist und so der Nützlichkeit weitere Ziele gesteckt hat. Stets gelang es ihm, seinen Werken durch das Zusammenspiel von Raumstruktur und Kubus auf höherer Ebene Leben einzuhauchen. Die neuartigen Dispositionen und das architektonisch neu geschaffene Hochplateau auf dem Freudenberg veranlassten einen Korrespondenten der NZZ vom 23. Januar 2007, die Kantonschule Freudenberg als «Zürichs Akropolis des Lernens» zu bezeichnen.

Die «Moderne der zweiten Generation» schuf in ihren besten Werken einen Funktionalismus unter strikter Vermeidung gekünstelter Pseudoformen. Hierin zeigt sich Jacques Schader als Meister des Zusammenspiels von Kubus, Raum und Tragkonstruktion.

Der Dauerhaftigkeit verleiht Schader hohe Qualität bei raffinierter Ausweitung der konstruktiven Möglichkeiten. Sein Bezug zur Natur ist von Harmonie beherrscht, sodass man mit einem Gefühl des Wohlbefindens einen von ihm gestalteten Bereich betritt. Es gelang ihm stets, Vitruvs Forderung nach Schönheit hinein zu zaubern.

Unerbittliche Konsequenz – sei es in der sprachlichen Formulierung, sei es in der zeichnerischen Darstellung – kennzeichnen seine Äusserungen. Diese Konsequenz bildete in der Folge die Grundlage für seine Projektentwicklungen. Die Ausstrahlung, die seine Arbeiten auszeichnet, ist gültig und breit gefächert.

Architekt, Redaktor, Lehrer

Jacques Schader besuchte vorerst die Fachklasse für Innenausbau der Kunstgewerbeschule Basel, bevor er von 1939–1943 das Architekturstudium an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich (ETH) absolvierte – wobei er damals schon eigenständig tätig war. In besonderem Masse prägend für die Schweizer Architektur und ihre internationale Ausstrahlung war Schaders Übernahme der Redaktion der Architekturzeitschrift «Bauen und Wohnen» gleich nach deren Gründung durch Dölf Pfau im Jahre 1948. Diese Zeitschrift, für deren tadellose Darstellung Richard Paul Lohse verantwortlich zeichnete, vertrat die Moderne in der Architektur in kämpferischer Art und ganz den Richtlinien Schaders entsprechend. Franz Füeg übernahm in der Folge 1953 von Schader die Redaktion und baute mit Artikeln grundlegender Art die Zeitschrift weiter aus, die sich rasch internationales Ansehen verschaffte.

Von Jacques Schader ist in allen Phasen seiner Tätigkeit eine starke Ausstrahlung ausgegangen. Diese beruht auf der Treue und Eindeutigkeit seiner Arbeit und seines Charakters, getragen von feinem Humor.

1954 beteiligte er sich am öffentlichen Wettbewerb für die Kantonschule Freudenberg, den er bei grosser und prominenter Beteiligung gewann.

Wie er mir erzählt hat, gelang es Hans Brechbühler, die Mehrheit der Juroren für Schaders kühnes Projekt – neuartig auch in der Schulstruktur – zu gewinnen.

Der Kantonale Baudirektor Dr. Paul Meierhans liess sich nicht durch die heftigen Angriffe von dritter Seite beirren, und so wurde das neuartige markante Bauvorhaben in den Jahren 1956–1960 realisiert. 1961 wurde von der VI. Biennale von São Paulo ein internationaler Wettbewerb ausgeschrieben – für einmal unter bereits fertiggestellten Werken – aufgliedert nach 10 verschiedenen Baukategorien und beurteilt von einer kompetenten internationalen Jury. Jacques Schader beteiligte sich mit der soeben fertiggestellten Kantonschule Freudenberg und gewann den Wettbewerb in der Kategorie Schulhausbauten mit dem 1. Preis. In einer 2. Stufe wurden alle 10 Siegerprojekte nochmals beurteilt, in der Konkurrenz um den Preis des Staates Brasilien sowie der Stadt São Paulo. Letztere gewann wiederum Jacques Schader mit dem Freudenberg. Dies bestätigte seinen internationalen Ruf.

Als Professor für Entwurf kehrte er von 1960–1970 an die ETH zurück. Man kann ohne Übertreibung behaupten, dass sein Wirken an der ETH und in ihrem Umfeld wesentlich zum internationalen Ruf der Schweizer Architektur in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beigetragen hat. Die strengen Entwurfs- und Materialisierungsprinzipien, welche die Nachkriegsmoderne zur Grundlage hat, sind geeignet, stillbildend zu wirken. Vitruvs Kriterien bilden ihr unverwüsthches Rückgrat.

Nach seinem Rücktritt von den Verpflichtungen an der ETH – gut verständlich bei dem zu jener Zeit vorherrschenden Interesse vieler Studierender nur am Verbalen des Architektenberufes – konnte Jacques Schader sich wieder vermehrt dem Entwurf und der Realisierung von Bauten widmen, aber auch dem theoretischen Teil seiner Arbeit, die er für die Öffentlichkeit und für Firmen in fruchtbarer Weise zum Einsatz brachte – so für



die Planung von Forschungs- und Hochschulbauten, für die er gültige Prinzipien entwickelte.

Einige wenige Realisierungen seien hier erwähnt: In Zürich das Kirchgemeindehaus Aussersihl (1964–1973), das Altersheim Langgrüt der Stadt Zürich (1970–1977) sowie der Hauptsitz der IBM in der Nähe des Sees (1967–1973). In den 80er Jahren folgten Wohnüberbauungen in Lenzburg und Spreitenbach sowie ein Ausbildungszentrum für Brown Boveri in Oerlikon.

Jacques Schaders eigenes Wohnhaus in Schwerzenbach (entworfen und ausgeführt in den Jahren 1973/74), westlich der höher gelegenen Strasse, die hier nach Greifensee führt, ist wohl einer der

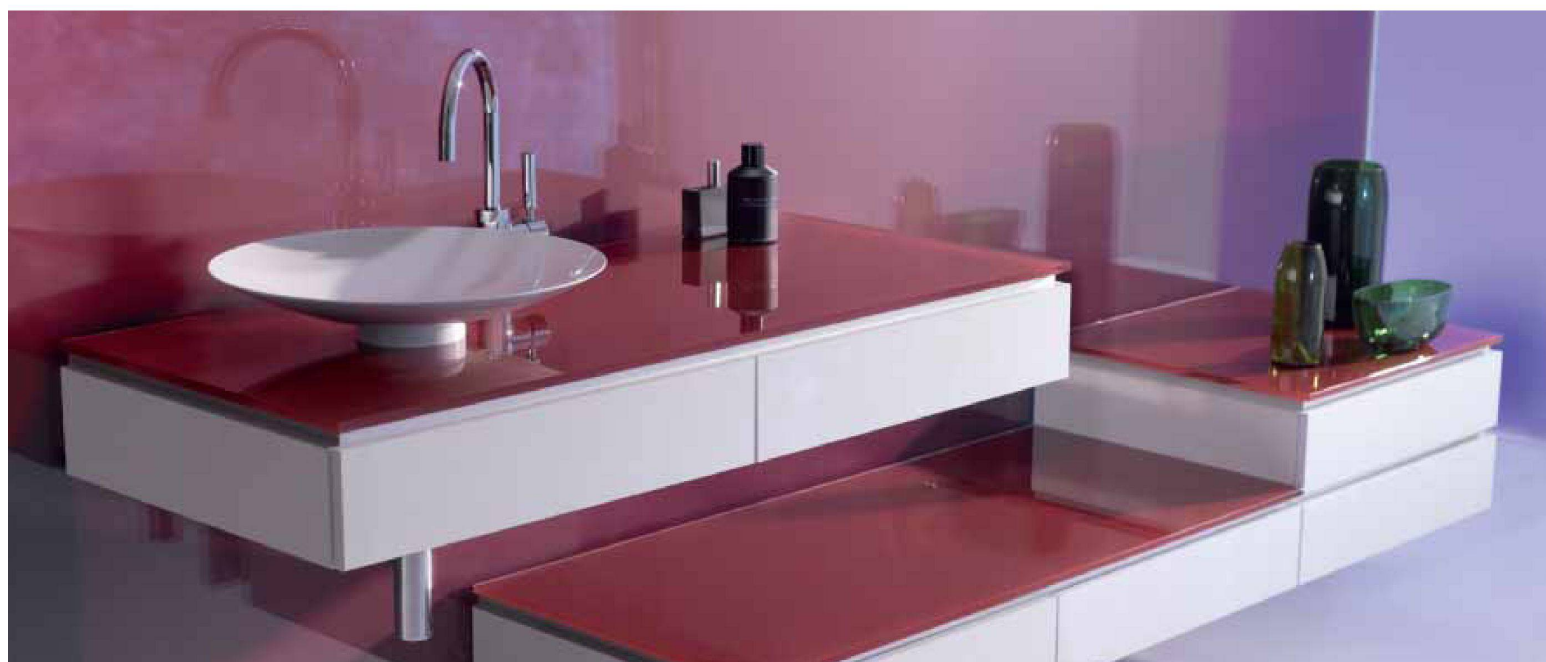
allerschönsten Wohnbauten in der Schweiz – konsequent gestaltet mit den stilbildenden Elementen der Nachkriegsmoderne. Schaders Meisterschaft als Architekt kommt hier in glücklicher Weise zur Erfüllung. Das Gelände, das zum Greifensee hinunter fällt und in die Uferpartie mündet, wird auf schöpferische Weise genutzt, indem das Haus Licht und Aussicht auf 3 Ebenen verteilt in der Abstufung zum See erhält. Innen- und Aussenraum sind durch diese Disposition in hervorragender Weise verflochten. Unser einstiger Lehrer, ETH-Professor William Dunkel, würde sagen: «Architektur ist nur gut, wenn sie Teil der Natur wird.» Von hoher Qualität – Harmonie und

Schönheit ausstrahlend – sind alle raumbildenden Elemente des Baus und seiner Möblierung. Architektur als Kunst wurde hier auf glückliche Weise geschaffen. Jacques Schader hat in dieser Umgebung die letzten Jahrzehnte seines Lebens verbracht.

Jakob Zweifel

Links: Kantonsschule Freudenberg, Zürich 1956–1960. «Das durchwegs angestrebte Prinzip der vertikalen Zusammenfassung, Durchdringung und Verflechtung einzelner Geschosse und Raumelemente, also die Verwendung der dritten Dimension als wesentliches gestalterisches Mittel...» (J. Schader)

Rechts: Wohnhaus Jacques Schader in Schwerzenbach am Greifensee, 1973/74. «Mit grosser Meisterschaft geschaffene vertikale Transparenz in der Durchbrechung der horizontalen Schichtung eines Baues in der Durchdringung von Kubus und Raum» (J. Joedicke)



shaping space – Ausdruck unseres Anspruchs, Produkte und Angebote aus den Anforderungen einer kreativen Raumgestaltung heraus zu entwickeln. Als Ermöglicher individueller Bad-Architektur unterstützen wir die Arbeit der architektonischen Formgebung.

Alape Generalvertretung Schweiz
Sadorex Handels AG Postfach CH-4616 Kappel S0
Ausstellung: Letziweg 9 CH-4663 Aarburg
Tel. +41(0)62.7872030 Fax +41(0)62.7872040
E-Mail sadorex@sadorex.ch www.sadorex.ch
www.alape.com

shaping space **Alape**